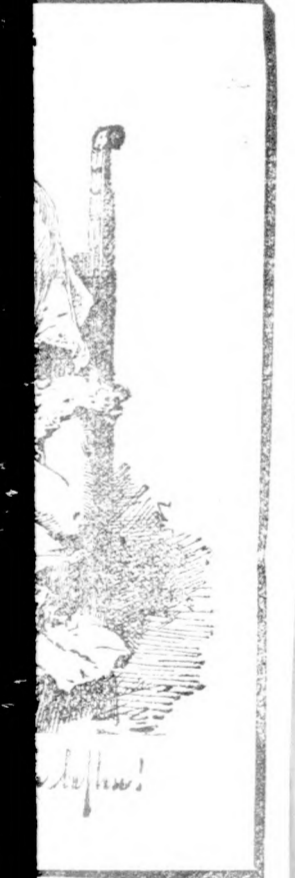


ht. en-Gesellschaft über- von G. L. Daube [45] 7-9

und in allen

er

Die Sonne mit kaster — Von der Quatember uernregeln — Genealogie der graphenwesen : amungen — Alençon (mit en in Sieben- lichen Kraft- talat Kneipp. — Rückblick — Mannig-



nden von kaffe als erwiesen. er nahr- und die milden trinken. in wohl- wollen. kann und menkaffee Zucker. wrieltcher beits und aus bestem probe, in brillations- wird. Der schmack- , ärztlich latskaffees. u schünen. a auf die reiner.

Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth. Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unkorrigierte Briefe nicht an- genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

Anfertigungspreis: Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim ein- maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempel- gebühren: 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählag bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Ghrig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schleichgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 265.

Hermannstadt, Dienstag den 16. November 1897.

113. Jahrgang.

## Politische Operette.

Das politische Schauspiel, welches der Vertretungskörper der Stadt Fiume, die sogenannte repräsentanza aufzuführen für gut befunden hat, ist, obgleich seine Verfasser ein ernstes Drama mit nervenerregender Verwicklung, harten Conflicten und erschütterndem Ausgang auf die Scene zu bringen beabsichtigt hatten, immer mehr zu einer Operette geworden, zu einem Schwan mit luftiger Musik, leichtem Text, amüsanten Figuren, Locksel bewirkenden Einfällen, komischen Situationen und — plumpen Verwicklungen. Borerst hielt die Fiumaner Repräsentanz eine vertrauliche Konferenz; wir wissen nicht, ob sie sich noch Art italienischer Verschwörer bei Hofstaiferer Nacht versammelt haben; ob sie eine Barbe vor dem Gesicht und in der Hand den blinkenden Dolch hielten und den schweren Eid thaten, von den Einzelheiten der Verschwörung nichts zu verrathen. Ein Verräther muß unter ihnen gewesen sein, denn der ganze Plan gerieth in die öffentlichen Blätter. Als endlich losgeschlagen ward und der Podesta mit den Gemeinverordneten demissionirte, gab es keine Ueberraschung mehr, denn die öffentliche Meinung war von der operettenhaften Zulammenkunft und den dabei gefassten Beschlüssen bereits unterrichtet, und sie kann und will in dem, in die That umgesetzten Beschlusse, massenhaft zu demissioniren und der Politik der ungarischen Regierung die Politik positiven Widerstandes entgegenzusetzen, keinen interessanten dramatischen Conflict erblicken.

Die Herren Graf Vincenz Domini und Giuseppe Coute können voll- kommen beruhigt sein; man sieht sich ihr Bühnenstück an, unterhält sich dabei und — erschrickt nicht im geringsten. Die Regierung will in Fiume nichts Anderes, als dort den ungarischen Gesetzen Geltung verschaffen. Das vom Ministerialrath Darday zu diesem Zwecke verfaßte Project zeugt dafür, daß die Regierung die sanctionirten Gesetze in Fiume mit voller Beachtung der dortigen Localverhältnisse einzuführen wünscht. Der Ministerpräsident hat ja im Abgeordnetenhause und auch in der von ihm einberufenen Enquete erklärt, daß es ihm gar nicht einfällt, die Autonomie Fiumes zu beschränken, daß er im Gegentheil dieselbe sogar erweitern wolle. Die Action der Regierung berührt daher weder die autonomen Rechte, noch die stammliche oder sprachliche Empfindlichkeit Fiumes. Wenn die Stadtväter Fiumes die einfache Regelung der Administration im Gebiete der Berle der Adria trotzdem zu einem großen Conflict aufbauen wollen, so mögen sie eine Sache erwägen: ihr Kampf ermangelt aller ersten Elemente des Dramas, und man vernimmt die Auslassungen der Herren Domini, Ossioak und Giuseppe Coute, als hörte man eine von den Göttern der Sängler gezeigten Ranges gewürzte Sullivan'sche Operette.

Wir wissen nicht, wie die Operette der Repräsentanza enden wird. Der erste Act des Rücktritts ist mit Fackelschein-Beleuchtung abgepielt. Ruthloslich wird die Welt in den folgenden Aufzügen Gelegenheit haben, die hölzernen Sabel, die aus Kruzgold hergestellte glänzenden Panzer und den kriegerischen Aufmarsch der Ajog zu bewundern. Sicher ist, daß der Vertretungskörper der Sache der seiner Objsorge anvertrauten Stadt den denkbar schlechtesten Dienst erweist und das Volk Fiumes in den dunklen Auf schwarzen Lande des bringt, — und den Schmutz wird dann die Re- präsentanza schwer abwischen. Wenn das ungarische Gesetz für Fiume gut war, als es seine Autonomie sicherte, seine Rechte, seine Freiheit beschützte, seinen italienischen Charakter vertheidigte, seinen Hafen dem Weltverkehr

offnete, ungezählte Millionen ausgab, damit Ungarns Hofstaifodl seinem Range gemäß sich glänzend einrichte und auf großem Fuß leben könne: dann muß das ungarische Gesetz auch gut sein, wenn es die anomale Lage beseitigen will, welche dadurch entstand, daß eine ganze Reihe ungarischer Gesetze für einen Gebietsheil der ungarischen Krone bloß auf dem Papier steht.

Niemand zieht den italienischen Charakter Fiumes in Zweifel und alle ungarischen politischen Factoren wollen denselben erhalten. Die Sympathie der ungarischen Nation für Italien ist nicht erst von heute; Ungarn lebt in engem Verhältnisse mit dem geeinigten Italien. Und eben weil dem so ist, darf gehofft werden, daß es der Repräsentanza, die nur infolge der Zer- führung des Volkes zur Macht gelangte und sich in derselben — wie es scheint — nur durch die Auffachelung der Volkseidenschaft zu erhalten vermag, ungeachtet ihres operettenhaften Auftretens nicht gelingen werde, die Fiumaner glauben zu machen, daß Ungarn nach Unterdrückung der Autonomie Fiumes trachtet. Ein gesunder Wandel muß eintreten. Noch gibt es in Fiume eine besonnene patriotische Partei, die mit aller Kraft bestrebt sein wird, dahin zu wirken, daß das Volk Fiumes die Sympathie der ungarischen Nation nicht einbüße und daß die schädliche Erregung in der ungarischen Küstenstadt je eher sich lege.

## Ein Versöhnungsversuch Vadeni's.

Wien, 12. November.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses ergriff unter allgemeiner Spannung das Wort Ministerpräsident Graf Vadeni, der folgendes ausührte:

Es könnte sich wohl der Gedanke aufdrängen, ob eine Wiederholung eines gleichen Anklageantrages innerhalb einer kurzen Zeit zulässig sei. Die Regierung habe aber nicht die Absicht, sich hinter derlei Argumenten zu verbergen. Einzelne Abgeordnete haben sich des Wortes „ungelegte Minister“ bedient. Gegen diese Nomenclatur in dem jetzigen Stande der Dinge müsse der Ministerpräsident sich verwahren, da sie nicht den That- sachen entspreche. (Beifall rechts.) Seit dem Anklageantrage im Frühjahr sei in dem Gegenstande, der ihm zu Grunde liegt, keine Aenderung ein- getreten, es sei kein neues Material vorgekommen, so daß der Minister- präsident sich auf das damals von ihm Gesagte berufen könne. Ich habe — ich er fort — damals dargehalten, daß die Anklage nicht begründet sei, und will, dies nochmals zu wiederholen, unterlassen. Wenn man von der Gesetzmäßigkeit der Verordnungen absteht und nur die Zweckmäßigkeit der Regelung der Sprachenfrage in Betracht zieht, so möchte ich die Auf- merksamkeit auf die Adresse des Herrenhauses vom 20. Mai lenken, welche Sr. Majestät mit vollster Befriedigung zur Kenntniß gekommen hat: Ich habe mich auch in der Redebehalte dahin ausgesprochen, daß die Regierung weit entfernt sei, für den Fall, daß aus der Initiative der Parteien An- träge auf Regelung der Sprachenfrage eingebracht werden sollten, sich ab- lehnd zu verhalten.

Es sind auch detartige Anträge in Aussicht genommen. Die Re- gierung ist nicht nur bereit, sich an diesen Arbeiten mit großer Bereit- willigkeit zu betheiligen und Alles einzusetzen, damit diese zu einem Resultat führen können, sondern ich gebe noch weiter und erkläre, daß, falls diese Anträge hier nicht eingebracht werden sollten, oder aus irgend einer, mir unbekanntem Ursache nicht zur Verhandlung kommen, oder in einem späteren Stadium etwa auf Schwierigkeiten stoßen sollten, welche einen Erfolg in Frage stellen würden, selbst dann die Regierung unbedingt diese Frage in die Hand nehmen und Alles daran setzen wird, um den aktuellen Streit zwischen den beiden Volksstämmen zu einem friedlichen Ende zu bringen, und zwar auf Grundlage eines Ausgleichs, durch welchen die Differenzen,

die in Folge der Sprachenverordnungen entstanden sind, in vollstem Ein- vernehmen der beiden Parteien beseitigt werden können. Diese meine Rede könnte Sie vielleicht auf den Gedanken führen, daß die Regierung und ich noch nicht im Begriffe sind, zu verhandeln. (Lärme links.)

Kann, wenn Sie das peinlich berühren sollte, so kann ich nichts dafür, aber ich kann Sie versichern, daß das, was ich jetzt erklärt habe, den Thatfachen entspricht, und daß ich es nicht leichtfertig im hohen Hause ausgesprochen habe. Ich muß es selbstverständlich Ihnen überlassen, ob Sie glauben, daß die von Ihnen angewendete Methode zum Ziele führen werde. Ich muß es Ihrem Ermessen überlassen, ob Sie auf diesem Wege zu einer Verständigung mit der anderen Partei, die Sie ja ebenso gut anstreben, wie die Regierung, leichter zum Ziele gelangen werden. Ich muß hier nur konstatiren, daß die Regierung nicht nur dieses Bestreben hat, sondern auch outrechtlich Alles daran setzen wird, um zu einem Erfolge zu gelangen. Sie wird sich in ihrer Ueberzeugung von der Bedeutung des deutschen Volk- stammes und der ihm gebührenden Stellung durch alle, noch so betrübenden Vorgänge in diesem Hause nicht erschüttern lassen. Je mehr die Regierung die Absicht hat, allen nichtdeutschen Nationalitäten gerecht zu werden, umso mehr muß sich die Regierung Sr. Majestät der Pflicht gegenüber dem deutschen Volkstamme bewußt sein, einer Pflicht, die sie sich auch thatsächlich in gemäßigtester und ernster Weise vor Augen hält. (Widerpruch links und Rufe: Eger! — Schönerer: Der Volkstag in Eger hat es be- wiesen! Andere Rufe: Sprachenverordnungen!)

Es ist bei der heutigen Gelegenheit nicht der Moment gekommen, mich in weitere Details hierüber einzulassen, weil schon diese wenigen Worte beitragen könnten zur Verdunkelung des Antrages, über den Sie heute hier abzustimmen haben. Weil aber alle Redner nicht bloß über die Gerechtigkeit und Ungezügtheit der Verordnungen gesprochen haben, sondern auch über deren Ziele, müssen Sie auch mir noch einige Worte hierüber gestatten. Sie sind überzeugt, daß ich hierzu nicht durch die scharfen Angriffe in einigen Reden provocirt wurde. Ich wurde hierzu provocirt durch die letzte Rede (Wenger), die, abgesehen von einigen oratorischen Wendungen, doch einen etwas verständlicheren Ton anstieß. Der Abgeordnete aus Brünn hat eine Reihe von Thatfachen angeführt und hinzugefügt: „Die Regierung schweigt.“

Ob gerade die Abgeordneten aus Brünn es der Regierung ermöglicht haben, zu Worte zu kommen, das überlasse ich Ihrer Beurtheilung. Entwer- den die Herren so ausgiebig, daß kaum mehr für die Regierung Platz übrig blieb, oder die Debatten wurden in einem Tone oder doch in einer Richtung geführt, die nicht ganz den Thatfachen entspricht. Es wurde die Sache so dargestellt, als ob alle Beschwörden, die jetzt vorgebracht wurden, durch die gegen- wärtigen Sprachenverordnungen herbeigeführt worden seien. Dies verhält sich aber nicht so. Viele dieser Beschwörden haben schon früher existirt, wiewohl ich ihre Berechtigung nicht zugebe. Erlauben Sie, schließt der Ministerpräsident, daß ich noch einmal an Sie appellire und versichere, daß Dasjenige, was ich heute im Namen der Regierung erkläre, nicht leere Worte, sondern daß es ernst gemeint ist, und ich hoffe, daß die Folgen es beweisen werden, und wenn der Abgeordnete aus Wäraden (Wenger) gestern seine Rede geschlossen hat, daß vielleicht nicht böse Absicht seitens der Regierung, sondern ganz ungläubliche Ungezügtheit vorhanden ist, so er- laube ich mir, mit denselben Worten zu schließen, nur daß ich sie etwas um- kehre: ich bin fest überzeugt, daß Sie nur durch den Willen ihrer national- gemässen Wählerchaft gedrängt so vorgehen, wie Sie es thun. (Dr. Pommer: Und auch von unserer eigenen nationalen Ueberzeugung!) Allein ich muß es Ihrem Ermessen überlassen, ob Sie nicht einsehen werden, daß eine Art momentanen Waffenstillstandes den Interessen ihrer Wählerchaft besser dienen würde, und ich erlaube mir, Ihnen deshalb zu sagen, an den besten Willen der Herren zweifele ich nicht, ob aber auch die Gerechtigkeit vorhanden ist, das überlasse ich Ihrem Ermessen. (Lebhafter Beifall rechts.)

## Feuilleton.

### Berkannt.

Roman von O. G. H. (40. Fortsetzung.)

„Mit Ihrem Herrn Vater,“ sprach die alte Dame, „habe ich es schon abgemacht, daß wir Alle nach Schloß Grottenburg gehen, nicht wahr, Herr von Kofner?“

„Gewiß, gnädigste Baronin, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Ich habe schon so viel von der Grottenburg gehört, daß es mich außerordentlich interessieren würde, den Stammsitz eines so alten und edlen Geschlechts kennen zu lernen.“

„Nun also! Ich denke, wir können übermorgen schon reisen. Sind Sie bis dahin schon mit Ihren Vorbereitungen fertig, liebe Elfriede?“

Bächelnd streckte die alte Dame Elfrieden die Hand entgegen. Elfriede vermochte nicht mehr, zu widerstehen. Die Thränen freudiger Rührung perlten langsam über ihre Wangen nieder auf die Hand der greisen Dame, der Mutter des Mannes, den sie mit all' der Kraft, der ihr so lange Zeit vereinsamelter Herr fähig war, liebte.

Jetzt trat Dorchien mit der kleinen Elfriede ein und war von allen Seiten herzlich begrüßt. Baron Erich hob die Kleine auf seinen Arm und fragte sie, ob sie gern mit ihm ginge nach einem schönen Schloß, wo es viele, viele schöne Bilder, Bücher und Spielachen gäbe. Die kleine Elfriede meinte, sie würde schon mitgehen, aber nicht ohne Mama. Ulla streckte dem Rinde Süßigkeiten zu und die alte Baronin freute sich über die Aehnlichkeit, welche zwischen Mutter und Tochter herrschte.

Es dunkelte bereits, als man sich trennte. Elfriede mußte versprechen, Ulla am anderen Tage zu besuchen; dann wollte auch Erich die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt haben.

Als die Grottenburgs gegangen waren, von Herrn von Kofner bis zur Treppe geleitet, sank Elfriede auf einen Stuhl und schlug die Hände vor das Antlitz. Sie vermochte die Thränen nicht mehr zurückzuhalten, gewaltiam brachen sie sich Bahn, aber es waren Thränen der Freude, welche sie weinte. Das Kind schmiegte sich ängstlich an seine Mutter.

„Mama, Mama,“ flüsterte es, „weine nicht, meine liebe, süße Mama. Der Onkel ist ja so gut zu uns gewesen. Aber, Mama, Onkel Arno war doch noch besser. Weshalb kommt Onkel Arno nicht?“

Elfriede schloß das Kind in die Arme. „Wir werden ihn wieder- sehen, meine kleine, liebe, süße Maus,“ sprach sie unter Weinen und Lachen.

„Wir werden ihn wiedersehen und ihn niemals wieder verlassen . . .“

### XX.

Im weißen, blühenden Reiterleide des Winters lag das Gebirge da. Auf der Innenseite des Schloßes Grottenburg flatterte die Fahne. Die Thore waren mit Lanneneisen und immergrünen Kränzen geschmückt; der Wirtschaftskof, das Schloß selbst, die Treppen und Furen glänzten in festlicher Ordnung, reges Leben herrschte auf den Höfen, in Keller und Küchen, es war, als sei das alte Schloß aus tiefem Zuber Schlaf erwacht, in dem es während der Abwesenheit seines Vaters verfallen ge- wesen war. Heute, zwei Tage vor dem heiligen Weihnachtsfeste, waren diese wieder eingetroffen und neues Leben, fröhliche Weihnachtsstimmung herrschten in dem alten Herrenhause. Oben in dem großen Brunstsaal stand der mächtige Weihnachtsbaum, den die Wirtschaftlerin bereits gepußt hatte und welcher nur noch der Hand Ulla's wartete, um den glänzendsten Festschmuck anzulegen. Kränze und Kränze, Körbe und Pakete lagen, standen und hingen umher und harrten darauf, am heiligen Christabend ihres reichen Inhalts entleert zu werden. Da waren prächtige Geschenke für Ulla, seidene Gewänder, Schmuckgegenstände, Decorationen für Salon und Bouvoir. Da waren die reizendsten Spielsachen für die Kinder: Schaukelstühle, Trommel, Bleisoldaten, Puppen, Wägen, Puppenstuben und

Rücken — kurz, was sich nur ein Kinderberg wünschen kann. Eine ge- waltige Kiste, deren Dedel bereits gelüftet war, enthielt das lebensgroße, von einem ersten Künstler gemalte Portrait Ulla's, welche mit dem Bilde ihren Gatten überraschen wollte. Hundert Kleinigkeiten, Nippes aus Japan und China füllten Kisten und Körbe — genug, der Weihnachtsmann hatte daselbst gefolgt, daß kein Wunsch unbefriedigt blieb.

In der großen Eßstube zur ebenen Erde waren der Christbaum und der Weihnachtsstisch für die Angestellten und das Gefolge hergerichtet. Auch hier war Alles in reichlicher Fülle vorhanden, wenn auch selbstverständlich nicht die Pracht des Saales im oberen Geschloß herrschte. Aber an den fröhlichen Gesichtern der Ködche, Kutscher, Diener u. s. w. sah man, daß sie mit dem Weihnachtsmann zufrieden waren.

Herr v. Kofner, welcher Elfriede und seine Entelin nach Schloß Grottenburg begleitet hatte, sahnte sich in den weiten, prächtig eingerichteten Räumen des alten Stammhauses außerordentlich behaglich. Der gute Tisch, die fröhlichen Weine des Barons mundeten ihm vorzüglich und die fröhliche, fast übermäßige Stimmung Ulla's waren ganz nach seinem Geschmack. Außerdem hatte er schon am ersten Tage mit dem Oberinspector Freundschaft geschlossen, war in allen Ställen, Schuppen und Vorrathsräumen, lobte diese, tadelte jenes, wußte Alles besser, als die Verwalter und renommirte mit seinen Kenntnissen als Landwirth, die ihn freilich nicht davor geschützt hatten, sein eigenes Viehschum verkaufen zu müssen. Das war indessen dem Oberinspector und dem Verwalter auf Schloß Grottenburg nicht bekannt, so daß der alte Herr nach Herzenslust großthun konnte.

Elfriede betrat die Räume des Schloßes, welches sie vor fast fünf Jahren, Groß und Horn im Herzen, verlassen hatte, mit eigenthümlichen Gefühlen. Es war ihr zu Ruche, wie dem Rinde, welches nun auf eine geheimnißvolle Ueberraschung vorbereitet hat und das nun glaubt, aus jedem Winkel müsse jene Ueberraschung hervortreten, in jeder Ecke müsse das Geheimniß sich enthüllen. Ulla blühte ihre wieder gewonnene Freundin mit schelmischem Lächeln an. „Weißt Du, liebes Herz,“ sprach sie, „daß Du so große Augen machst, wie ein Kind, das sich fürchtet? Nun, ich denke, der Weihnachtsmann wird auch für Dich eine freudige Ueberraschung

Die Veröffentlichungen Scheurer-Resner's.

Paris, 11. November.

Der „Temps“ und die „Debat“ bringen spaltenlange Auszüge aus dem neuen Dreyfus-Broschüre Bernard Lazare's. Sie drucken neben einander ein Facsimile des Schriftstücks, auf das die Verurteilung erfolgte, und ein Facsimile von Briefen, die Dreyfus von der Ile du Diabole an seine Familie geschrieben hat.

Der „Temps“ und die „Debat“ bringen spaltenlange Auszüge aus dem neuen Dreyfus-Broschüre Bernard Lazare's. Sie drucken neben einander ein Facsimile des Schriftstücks, auf das die Verurteilung erfolgte, und ein Facsimile von Briefen, die Dreyfus von der Ile du Diabole an seine Familie geschrieben hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. November.

In den Reihen der ungarischen liberalen Partei werden die Vorgänge in Oesterreich mit regem Interesse verfolgt, und der verhältnißlose Ton, welchen Graf Badeni am 12. d. in seiner Rede gegenüber den Deutschen angeschlagen hat, wurde auf's Eifrigste commentirt.

Das Kriegsbudget, welches diesmal den Delegationen vorgelegt werden wird, soll, wie das „N. W. Tgl.“ erklärt, längst gewünschte Neuerungen enthalten und wird über den Rahmen jener allmählichen Steigerung der Forderungen nicht hinausgehen, welche das österr.-ung. Kriegsbudget im Zusammenhang mit den militär-organisatorischen und militär-technischen Fortschritten seit Jahrzehnten aufweist.

Die „Hamburger Nachrichten“ wenden sich in einem langem Leitartikel gegen die Wiener „Österreichische Rundschau“ und bebauern die Arbeit in Parlament und Presse, weil sie die Sache der Deutschen in Oesterreich discipuliren.

Die „Hamb. Nach.“ widerlegen die Unwahrheiten des Wiener Blattes und wiederholen das, was sie in ihrem neulichen Artikel gesagt haben, in deutlicher Weise. Das Blatt sagt hinzu: Wir wollen nicht leugnen, daß die Situation denkbar fände, wo sich Deutschland zu Gunsten der Deutschen in Oesterreich, zwar auch nicht von außen her, in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einmischen, jedoch den Versuch machen könnte, sich durch geeignete Vorstellungen auf diplomatischem Wege für die Deutschen bei der österreichischen Regierung zu verwenden.

Die „Hamb. Nach.“ widerlegen die Unwahrheiten des Wiener Blattes und wiederholen das, was sie in ihrem neulichen Artikel gesagt haben, in deutlicher Weise. Das Blatt sagt hinzu: Wir wollen nicht leugnen, daß die Situation denkbar fände, wo sich Deutschland zu Gunsten der Deutschen in Oesterreich, zwar auch nicht von außen her, in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs einmischen, jedoch den Versuch machen könnte, sich durch geeignete Vorstellungen auf diplomatischem Wege für die Deutschen bei der österreichischen Regierung zu verwenden.

unter den Geribbaum legen. — Und nun mach' es Dir bequem in Deiner alten Wohnung welche Du von Deinem ersten Aufenthalt her noch kennst. —

Ja, es waren dieselben Zimmer, in denen Elfriede früher gewohnt hatte! Dieselbe reich gezeigte Einrichtung! Dasselbe Arrangement der Möbel, dieselben Bilder, dieselben Vorhänge! O wie deutlich stand Elfriede jener Zeit vor Augen in schmerzlicher Erinnerung! Dort aus jenem Fenster hatte sie sich am ersten Morgen geschaut und Aden und Arne im Sonnenschein des frühen Tages gebadet! Sie erwiderte noch heute bei dem Gedanken, daß Arno sie an jenem Morgen beobachtet. Dort in jenem Saal hatte sie oft gesessen und hinausgeblickt auf den grünen Park, den jetzt eine dicke, weiße, schimmernde Schneedecke verhüllte, doch es aussah, als hätten die Tannen und Fichten große Mäntel mit weichem Pelz angezogen! Wie oft hatte ihr Auge an den Bergen gebogen, welche den Park überragend auf das Schloß niedersehen. Wie oft hatte sie in der Ferne jener Ruine geschaut, welche jetzt deutlich auf der Kuppe des Berges zu sehen war und in deren altem Gemäuer Arno vor ihr gekniet, in stammelnden Worten die seine Liebe gestehend. Sie erinnerte sich der grauen Wägen noch deutlich. Und doch mußten sie sich verändert haben! An den hohen Thurm lehnte sich jetzt ein schmuddes Landhaus, in dessen Fenstern die Wintersonne blühte.

„Ulla bemerkte den erstaunten Ausdruck in dem Antlitz ihrer Freundin. „Du wunderst Dich über den Neubau da drüben,“ sprach sie lächelnd. „Es ist ein Gedanke Arno's, der sich dort oben eine Sommerwohnung erbaut hat, um fern von der Welt seinen Studien obliegen zu können. Er sieht sich fort aus der großen Stadt, zurück in seine Berge. Er will seine Praxis in Berlin aufgeben und hier als Landarzt unter den Bewohnern des Gebirges hausen. . . mein Schicksal wäre es nicht,“ sagte sie lächelnd hinzu, „aber Du, Elfriede, schreist in der That großes Interesse an dieser Einsiedelei zu nehmen?“

„Es muß sich hierlich dort oben wohnen lassen,“ entgegnete Elfriede mit leiser Stimme, indem eine leichte Röthe ihre Wangen überhauchte. „Aber einsam — einsam, Elfriede!“

„Einsam, aber — frei . . .“

„Ulla umarmte die Freundin. „Sprich mit Arno,“ redete sie, „vielleicht tritt er Dir eine Wohnung in der Villa ab.“

„Ueber und über ergründend, entwand sich Elfriede den Armen der Freundin. Trüblich ansehend, entfernte sich Ulla. (Schluß folgt.)

vor solchen rein äußeren Argumenten erfürchten: denn zu ihnen gehört in erster Linie die deutsch-österreichische Landesgrenze. Oder wollen die betreffenden Blätter das „größere Deutschland“ auf Kosten Oesterreichs verwirklichen?

Eine ähnliche Aufschrift der „Vol. Corr.“ constatirt, daß der Besuch des Grafen Soluchowski in Rom auf beiden Seiten einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen habe. Der dem österreichisch-ungarischen Minister bereite Empfang hätte nicht freundlicher sein können, als er es tatsächlich gewesen ist. König Humbert sei dem Grafen Soluchowski mit ausnehmender Liebenswürdigkeit entgegengelaufen, und ebenso habe Königin Margherita, deren Sympathien sich der Minister rühmlich zu erwerben mußte, denselben mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Es seien überhaupt alle, die Gelegenheit hatten, mit dem Grafen Soluchowski in Berührung zu treten, von dessen Persönlichkeit aus' Angenehmste berührt worden. Das Wesen und das Auftreten des österreichisch-ungarischen Ministers seien somit in hohem Maße geeignet gewesen, die Intimität der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn durch den persönlichen Verkehr mit dem italienischen Ministerpräsidenten Marquis di Rudini, sowie dem Minister des Äußern Marquis Visconti-Venosta noch mehr zu befestigen. Zu dem so befriedigenden Verlauf des Entree von Rom habe auch die Anwesenheit des ausgezeichneten Diplomaten beigetragen, der Italien seit Jahren am Wiener Hofe vertritt: des Grafen Nigra. Das Bewußtsein der vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn, sowie die Verthätigung des Dreibundes seien durch den Besuch des Grafen Soluchowski in Italien noch gefestigt worden.

Die Meldung einiger Blätter von dem beabsichtigten Besuche König Carol's am russischen Hofe wird mit dem Bemerkens bekräftigt, daß derselbe bei der gegenwärtigen Harmonie Rußlands mit dem Dreibund im Orient keine neue politische Constellation anzeige.

Trotz der Intervention des Papstes setzen die Carlisten, vom Clerus unterstützt, ihre Vorbereitungen fort. In Barcelona wurden sechs Rifles Flinten, 12 Rifles Cartouches gefunden. 20 Personen wurden verhaftet. Die Regierungspresse versichert, daß die Carlisten einen ersten Aufstand vorbereiten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. November.

— (Von der Honvéd.) Seine I. und apostolisch I. Majestät geruhen allergnädigst den Oberst Hugo Hoffmann, Commandanten des 30. Divisions-Artillerie-Regiments, für Ueberführung in den activen Stand der k. ung. Landwehr, zum Commandanten des Trenckner 15. Honvéd-Infanterie-Regiments zu ernennen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den rigorosenden Thierarzt Ernst Dietl an der zoologischen Abtheilung des ungarischen Nationalmuseums zum Adjuncten, — ferner die diplomatische Lehrerin Ida Eckerlein zur ordentlichen Lehrerin an der Parajoszer Staats-Elementarschule ernannt. Der Präsident der Klausenburger I. Gerichtstafel hat den absehwirten Rechtslehrer Julius Morar zum beabsichtigten Rechtspractikanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

— (Telegraphenwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat die Eisenbahn-Stationen Rababfalva, Szépviz, Szent-Rihaly, Kincse, Adócs, Felső-Vol, Gimes, Köszp-Vol und Csik-Gimes zur Aufnahme und Beförderung von Staats- und Privatpersonen ermächtigt.

— (Die Kronstädter Advocatenkammer) bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Advocat Dr. Nicolaus Sierbanu, mit dem Siege in Fogaras, in die Advocatenliste aufgenommen wurde.

— (Lieferung.) Eine Offert-Rundmachung der Budapest-rectifischen Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen über die Lieferung von verschiedenen Holzmaterialien liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 3. December l. J.

— (Häresenbuch.) Julius Bidósti und S. Porciolny haben unter dem Titel „Nagyvárada és Bihar megye ozim- és névtára“ ein Häresenbuch herausgegeben, dessen Preis 1 fl. 30 kr. beträgt, und zwar für das eingeklebene Buch und mit postfreier Zustellung. Auf Erlauchen der Großwardeiner Handels- und Gewerbekammer macht die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer die beteiligten Kreise auf dies Buch aufmerksam.

— (Eisenbahn-Verkehrs-Nachricht.) Vom Tage der Eröffnung der Bahnlinie Alvincz—Hermannstadt wird auf der Linie Budapest—Arad—Karlburg ein neuer Tages-Schnellzug hin und zurück verkehren. An diesen Zug findet der von und nach Hermannstadt über Alvincz verkehrende Personenzug Anschluß. Die Fahrordnung für diesen neuen Schnellzug, sowie für die auf der Linie Alvincz—Hermannstadt verkehrenden Personen- und gemischten Züge wird folgende sein:

I. Budapest—Arad—Karlburg. Eilzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 45 Minuten Früh, Ankunft in Arad 11 Uhr 51 Minuten Vormittags, Abgang 12 Uhr 11 Minuten Mittags, Ankunft in Alvincz 4 Uhr Nachmittags, Abgang 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags, Ankunft in Karlburg 4 Uhr 26 Minuten Nachmittags. (Die Ankunft in Hermannstadt erfolgt bei Beendigung dieses Eilzuges um 8 Uhr 5 Minuten Abends.)

II. Karlburg—Arad—Budapest. Eilzug: Abgang von Karlburg 11 Uhr 13 Minuten Vormittags, Ankunft in Alvincz 11 Uhr 25 Minuten Vormittags, Abgang 11 Uhr 40 Minuten Vormittags, Ankunft in Arad 4 Uhr 6 Minuten Nachmittags, Abgang 4 Uhr 21 Minuten Nachmittags, Ankunft in Budapest 9 Uhr 40 Minuten Abends. (Bei Beendigung dieses Eilzuges hat die Abfahrt von Hermannstadt um 7 Uhr 44 Minuten Früh zu erfolgen.)

III. Alvincz—Hermannstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Alvincz 2 Uhr Nachts, von Wáhlbach 2 Uhr 24 Minuten Nachts, von Rußmarkt 3 Uhr 40 Minuten Früh, Ankunft in Hermannstadt 6 Uhr 55 Minuten Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Alvincz 7 Uhr 30 Minuten Früh, von Wáhlbach 7 Uhr 57 Minuten Früh, von Rußmarkt 9 Uhr 12 Minuten Vormittags, Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 40 Minuten Mittags. — c) Personenzug: Abgang von Alvincz 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags, von Wáhlbach 4 Uhr 29 Minuten Nachmittags, von Rußmarkt 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 5 Minuten Abends.

IV. Hermannstadt—Alvincz. a) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 44 Minuten Früh, von Rußmarkt 10 Uhr 19 Minuten Vormittags, von Wáhlbach 11 Uhr 14 Minuten Vormittags, Ankunft in Alvincz 11 Uhr 30 Minuten Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags, von Rußmarkt 5 Uhr 29 Minuten Nachmittags, von Wáhlbach 6 Uhr 45 Minuten Abends, Ankunft in Alvincz 7 Uhr 5 Minuten Abends. — c) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags, von Rußmarkt 8 Uhr 28 Minuten Abends, von Wáhlbach 9 Uhr 40 Minuten Abends, Ankunft in Alvincz 10 Uhr Abends.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 16. d. wird die Direction, um vielfachen Wünschen nachzukommen, das in voriger Saison mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die goldene Eva“ von F. von Schönthan und F. Poppel-Eusebi, mit zwei Neubearbeitungen in größeren Partien zur Aufführung bringen, und zwar: in der Rolle des „Peter“ mit unserem Gaste Herrn Hofkapellmeister Robert v. Lenor, in der des „Schwäzgers“ mit Herrn Prallner.

— (Eislaufverein.) Die diesjährige allgemeine Versammlung findet morgen Dienstag den 16. November l. J., Abends 6 Uhr, im Stadtbibliothek-Saal (Kleine Erde 2) statt, zu welchem auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

— (Musikabend.) Freitag den 19. November, Abends 7 Uhr, findet ein außerordentlicher Musikabend des Hermannstädter Musikvereins im Vereinsgebäude (Kleine Erde 2) statt, zu welchem auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

Programm: 1. Johannes Brahms, Geistliches Lied für gemischten Chor mit Begleitung des Pianoforte, op. 30. — 2. Johannes Brahms, Quintett für Clarinette, 2 Violinen, Bratsche und Violoncell, op. 115. — 3. Johannes Brahms, Lieber für eine Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte: a) Wie bist Du meine Königin; b) Wacht; c) Sonntag. — 4. Johannes Brahms, Trio (C-moll), für Pianoforte, Violine und Violoncell, op. 101. — 5. Johannes Brahms, Lieber für eine Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte: a) Liebestreu; b) Lied aus dem Gedichte „Zwan“ von Bodenstedt; c) Der Jäger; d) Regelmäßiges Ständchen. — 6. Johannes Brahms, Altdeutsche Volkslieder für vierstimmigen gemischten Chor: a) In stiller Nacht; b) Abthschädel; c) Die Wollust in den Wägen. Eintrittskarten, und zwar Circle zu 1 fl., Sperrkarte zu 50 kr. und Stehplätze zu 30 kr. sind in der Buchhandlung Ludwig Wlachatis (Kleiner Ring 12) und Abends an der Caffé zu haben.

— (Geschlossene Tanz-Unterhaltung.) Samstag den 20. d. findet im Prunksaal des hiesigen Casino eine geschlossene Tanz-Unterhaltung statt, deren Ainerträgniß dem Landes-Universitäts-Stiftungsfonds zugewendet wird. Eintrittspreise: Personenkarte 2 Kronen, Familienkarte 5 Kronen. Karten sind gegen Vorweisung der Einladung zu haben am 18. und 19. d. von 2—3 Uhr Nachmittags in dem Bibliotheks-Sociale des „Polgári Kör“ (großer Ring 18, I. Stock) und am 20. d. an der Abends-Caffé. — Beginn 8 Uhr Abends.

— (Concert-Soirée.) Mit seiner am 14. d. im Gesellschafts-Saal veranstalteten Aufführung hat sich unser Comité-Verein vor einem zahlreichen erlesenen Publicum bestens präsentirt und bewiesen, daß er unter einer so tüchtigen Leitung, wie die des neuen Chormeisters Herrn Edmund Heeger es ist, auch wirklich Gutes zu leisten vermag. Sämmtliche — Männer, wie gewöhnlich — Höhe gingen a capella gut zusammen und erlangten lebhaften Beifall. — Fr. Schmidt (Sopran) erlangt mit ihrem Liebes „Es weiß und rühm es doch Keiner“ von F. Mendelssohn-Bartholdy solchen Beifall und Hervorruf, daß sie sich zu einer ebenfalls beifällig aufgenommenen Zugabe „Guten Morgen, schöne Mädchen“ von F. Schubert veranlaßt fand. Fr. Binder (Alt) wurde für ihr Lied von F. Schubert „Die kleine Bettlerin“ ebenfalls stürmisch gerufen und zu einer reizenden Zugabe veranlaßt. Mit dem Duet von Rob. Schumann „Erste Begegnung“ erlangte die beiden genannten Sängern solchen Beifall, daß sie sich zur Wiederholung des Liedes bewegen ließen. Die Clavier-Begleitung zu den Solovorträgen wurde von Herrn Walter bestens besorgt. — Vor Allem aber müssen die Vorträge des aus Vereinsmitgliedern zusammengestellten Orchesters unter Leitung des Chormeisters Herrn E. Heeger hervorgehoben werden, und zwar die Ouverture „Frohlich“ von Heberich, „Helmio h“, „Füstenjolo (Herr Steyhal) mit Orchesterbegleitung und „Musikalische Träumerei“, Potpourri von Hoffer, welche auch stürmisch applaudirt wurden und stürmisch wiederholt werden mußten. — Nach Beendigung der Concert-Vorträge folgte ein recht animirtes Tanzfränzchen, welches bis zum Morgengrauen des nächsten Tages andauerte.

— (Tod in Folge Widersetzlichkeit und Bedrohung.) Am 11. d. widersetzte sich in Großhau der dortige Einwohner Georg Schuster jun. der Hausdurchsuchung, welche zwei Sendarmen in Begleitung des Gemeindefürs wegen eines Diebstahlsfalls vornehmen wollten und bedrohte die beabsichtigten Organe mit einer Holzschute, allein bevor er zum Hieb ausfahren konnte, steckte ihn ein von dem zunächst bedrohten Sendarm abgefeuerter Schuß nieder. Schuster erlag am nächsten Morgen der erlittenen Verletzung. Vorgefunden die Gerichtscommission, an deren Verhandlung der von Klausenburg entsandte Auditor Moravay theilnahm, den Thatbestand auf und stellte fest, daß der betreffende Sendarm den Schuß aus Nothwehr abgegeben hat.

— (Schadenfeuer.) Aus Wáhlbach wird uns unterm 13. d. geschrieben: Gestern Abends zwischen 5 und 6 Uhr brannten die Futtervorräthe des J. W. in der Quergasse ab. Das Feuer wurde bei windsüdem Wetter localisirt; ob der Brand durch Unvorsichtigkeit oder durch Hand entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. — (Ein verhafteter Einbrecher.) Im Kronstädter Hotel „Europa“ wurde vor einigen Tagen ein Einbruchdiebstahl verübt. Am 12. d. wurde in Schäßburg ein gewisser Johann Suciú verhaftet, der zwei Wochen lang im Restaurant des Hotels als Weinjunge diente. Suciú gestand, daß er am vorgangenen Mittwoch im Hotel eingebrochen sei und dort 200 fl. entwendet habe. 163 fl. 8 kr. wurden noch bei ihm vorgefunden; die fehlende Summe gab er in Schäßburg aus, wogegen er sich mit seiner Geliebten begeben hatte. Suciú wurde nach Kronstadt geschickt und der Staatsanwaltschaft übergeben.

— (Culturverein.) Vom 13. d. wird aus Klausenburg geschrieben: Heute Nachmittags hielten die zur morgigen Generalversammlung hier eingetrossenen Mitglieder des Siebenbürgischen Ungarischen Culturvereins eine Vorconferenz, welcher Graf Géza Kuan praesidirte. Der Präsident meldet, daß eine vor der großen Conferenz stattgehabte engere Conferenz einstimmig den bisherigen Vicepräsidenten des Culturvereins, Obergespan Graf Ákos Báldi, zum Präsidenten empfohlen habe. (Lebhafter Beifall.) Die Conferenz schloß sich diesem Vorschlag einstimmig an. Zugleich wurde Graf Géza Kuan zum Ehrenpräsidenten, Graf Victor Kornis zum Vicepräsidenten und Dr. Karl Haller zum Ehrenmitglied candidirt. Nachdem Graf Báldi den Vorsitz übernommen hatte, beriet die Conferenz über die einzelnen Punkte der Tagesordnung der morgigen Sitzung. Eine Debatte ist nur bei der Angelegenheit des Generalsecretärs und Honord-Vicepräsidenten des Culturvereins, Abgeordneter Josef Sandor, zu erwarten, da ein Theil der Mitglieder der Ansicht ist, daß die Stelle des Secretärs mit dem Abgeordneten-Mandat incompatibel sei. In der heutigen Conferenz beantragte Baron Arthur Feilich, der Verein möge den Generalsecretär mit Rücksicht auf seine großen Verdienste mit vollem Gehalte pensioniren und ihn zum wirklichen Vicepräsidenten wählen. Als eine geeignete Person gefunden wird, welche die Stelle Sandor's als Generalsecretär übernehmen könnte, soll Sandor die Geschäfte weiterführen. — Graf Valentin Weiblen lehnt diesen Antrag ab, da seiner Ansicht nach die Stelle eines Generalsecretärs des Culturvereins mit dem Abgeordnetenmandat absolut nicht vereinbar werden könne. — Koloman Szentkiraly kann sich dem Antrage gleichfalls nicht anschließen, da dieser nicht acht Tage vor der Generalversammlung angemeldet wurde, und demnach morgen nicht verhandelt werden kann. — Koloman Sandor wünscht nicht, daß der Generalsecretär pensionirt werde. — Baron Feilich's Antrag zog hieselbst seinen Antrag zurück. Die Vorschläge, an Se. Majestät eine Subsidiumsadresse zu richten und die Frage der Statutenrevision vorläufig in Schweben zu lassen, fanden allgemeine Zustimmung. Abends hat ein Bankett stattgefunden.

— (Weinfälschung.) Der reiche Siegebener Weinhandler Samuel Fried wurde von der dortigen Polizei wegen Weinfälschung zu einer Geldstrafe von 50 fl. und zur Zahlung eines Bönale von 1483 fl. verurtheilt. Das Bönale wurde nach einer Quantität von 98 Gallonen verkauften Weines berechnet. Die in der Fried'schen Weinhandlung vorgefundenen 450 Gallonen Wein werden vernichtet werden.

— (Pretiosenbetrug.) Aus Szabadia berichtet man: Dem Großgrundbesitzer Baron Bála Rédi wurde auf der Bahnhofsstation Refekcia eine Kiste mit Pretiosen entlehnt. Von

dem Diebstahl sofort die Anzeige gemacht.

— (Ministerium.) Am 4. d. ist eine außerordentliche Sitzung des Reichsraths im Reichsgebäude in Wien abgehalten worden. Die Sitzung wurde von dem Reichsministerpräsidenten Graf Taaffe eröffnet.

— (Militär.) Die k. k. Armee hat am 12. d. in der Schlacht bei Tiszaeszlár einen bedeutenden Sieg errungen. Die k. k. Armee hat die ungarische Armee in die Flucht geschlagen und hat eine große Anzahl Gefangene und Beute erbeutet.

— (Politik.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Wirtschaft.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Gesellschaft.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Krieg.) Die k. k. Armee hat am 12. d. in der Schlacht bei Tiszaeszlár einen bedeutenden Sieg errungen. Die k. k. Armee hat die ungarische Armee in die Flucht geschlagen und hat eine große Anzahl Gefangene und Beute erbeutet.

— (Politik.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Wirtschaft.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Gesellschaft.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Krieg.) Die k. k. Armee hat am 12. d. in der Schlacht bei Tiszaeszlár einen bedeutenden Sieg errungen. Die k. k. Armee hat die ungarische Armee in die Flucht geschlagen und hat eine große Anzahl Gefangene und Beute erbeutet.

— (Politik.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Wirtschaft.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Gesellschaft.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Krieg.) Die k. k. Armee hat am 12. d. in der Schlacht bei Tiszaeszlár einen bedeutenden Sieg errungen. Die k. k. Armee hat die ungarische Armee in die Flucht geschlagen und hat eine große Anzahl Gefangene und Beute erbeutet.

— (Politik.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Wirtschaft.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

— (Gesellschaft.) Die k. k. Regierung hat am 12. d. eine Verordnung erlassen, welche die Befugnisse der k. k. Landesregierungen in Bezug auf die Verwaltung der Provinzen erweitert.

dem Diebstahle wurde die Stabskammer Polizei telegraphisch verständigt, die sofort die Untersuchung einleitete.

— (Ein abgängiger Honvéd-Officier.) Der dem Honvédministerium zugewiesene Honvéd-Officier Graf Rudolf Sommer hat am 4. d. seine Wohnung (Magtelegasse 7) verlassen und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Am 6. November ist an das Ministerium eine mit dem Postkessel „Wien“ versehene Eingabe gelangt, in welcher der genannte Officier die Ablegung seiner Charge anmeldet. Alle in dieser Richtung eingeleiteten Recherchen blieben ohne Erfolg. Wie „Rel. B.“ meldet, ist absolut kein Grund vorhanden, der den Officier zu einem solchen Schritte veranlaßt haben möchte; es liegt daher die Vermuthung nahe, daß er in Folge Ueberanstrengung geistig gestört ist und mittlerweile sich ein Leid zugefügt hat. Hieraus läßt sich auch der Umstand schließen, daß Oberleutnant Sommer vor Jahren bereits einmal einen Selbstmordversuch machte. In Bekanntschaft und Freundschaften gibt sich für das Schicksal des unglücklichen Officiers allgemeine Theilnahme kund.

— (Husaren-Corporal und Minister.) Von einer ungewöhnlichen Audienz beim Landesverteidigungs-Minister weiß „Bud. Zeit.“ zu erzählen. Kom da aus Respekt ein holländischer Husaren-Corporal nach Budapest, zu Baron Géza Jékely, um gegen einen jungen Officier Beschwerde zu führen, der die Mannschaft des Honvéd-Husaren-Regiments, die Unterofficiere nicht ausgenommen, grausam behandle. Der Corporal war ohne Urlaub nach der Hauptstadt gereist, da er die Erlaubnis ohne dieses nicht erhalten hätte, und nun klagte er dem Minister sein Leid. Se. Excellenz schüttelte den Kopf, aber der couragirte Bursche gesteht ihm und dem Corporal Lehre nach Respekt zurück bei der Vertheidigung, „der Herr Minister werde sich Ordnung machen.“ In der That wurde Ordnung gemacht. Die Untersuchung ergab, daß die Anzeige ganz begründet gewesen war, und der Leutnant bekam zwei Monate und provisorischen Rangverlust als Strafe zugewiesen, allein auch der Husar mußte wegen Desertion in's Gefängnis und jetzt verbleibt er in Siegen in seine Strafe.

— (Studenten-Bummel und Kummel.) Aus Wien meldet man vom 13. d.: In der Aula der Universität kam es heute beim Bummel zu einer Kauferei, die in eine förmliche Prügelei ausartete. Man hatte Zusammenstöße zwischen den deutschen und slavischen Studenten erwartet, aber es kam anders. Die Deutschen zogen sich um 11 Uhr in die Arcadengänge zurück und bummelten dort. In der Aula verblieben die jüdischnationalen und die slavischen Studenten. Nach 11 Uhr erschienen die Mitglieder der deutsch-jüdischen Studentenverbindung „Fidelitas“ auf der Rampe und wollten sich von dort in die Aula begeben. Die jüdischnationalen wollten ihnen entgegen und versuchten unter den Ruf: „Nieder mit den deutsch-jüdischen Juden!“ sie zum Thor hinauszudrängen. Durch das Einschreiten der Universitätsorgane wurde in diesem kritischen Momente eine Kauferei verhindert. Den Jüdilen gelang es, in die Aula einzudringen. Die jüdischnationalen sangen das „Jüdischlied“. Mittlerweile waren auch die Deutschen in die Aula geeilt, verhielten sich aber passiv. Ein Jüdeliter und ein jüdischnationaler wurden von Ausschüssen genommen und behauptet Legitimation in die Rectoratskanzlei geführt. Der Director der Universitätskanzlei Dr. Burckhard und der Oberpostbeamte Müller erschienen in der Aula und forderten die jüdischnationalen auf, sich zu entfernen. Diese weigerten sich jedoch. In diesem Augenblicke leisteten die Deutschen den Universitätsorganen Succurs, sie umzingelten die jüdischnationalen von allen Seiten und wollten sie unter Schimpf und Schandrufen aus der Aula drängen. In der Mitte des Knäuels befanden sich Dr. Burckhard und der Oberpostbeamte, denen hart zugeht wurde. Als die Deutschen ihre Gegner zusammendrängten, erscholl ein fürchterliches Geschrei. Mehrere Studenten wurden darauf zusammengedrückt, daß sie einer Dünne nahe waren. Das Geschrei Dr. Burckhard's war ganz blau. Wüthlich protestiren gegen die Verletzung der beiden Seiten herüber. Mehrere Studenten wurden verletzt. In diesem Augenblicke erschien die Polizei und nahm Verhaftungen vor. Die Studenten wurden der Wache von den Universitätsorganen förmlich ausgeliefert. Erst nach geraumer Zeit trat Ruhe ein. — Von dem bei den heutigen Ereignissen vor der Universität verhafteten 8 Studenten wurden 5 wegen Nichtfolgereistung polizeilich bestraft, 2 wegen Einmischung in eine Amtshandlung, einer wegen Uebertretung gegen die löcherliche Sicherheit beim Bezirksgerichte angeklagt. — Eine am schwarzen Brette der Universität angehängte Mitteilung des Rectors an die Studierenden erklärt die von den Studenten am 10. d. M. vor dem Parlament und in der Aula veranstalteten Demonstrationen für unstatthaft, hinzuzufügen, der akademische Senat beschloß, den Theilnehmern der Demonstration vorbehaltlich des weiteren disciplinären Vorgehens die Mißbilligung auszusprechen und im Falle einer Wiederholung dieser oder ähnlicher Demonstrationen scharfe Maßregeln zu ergreifen.

— (Selbstmord eines Universitätsprofessors.) Aus Wien wird vom 12. d. geschrieben: Der Lector der Universität Max Gumplovich schloß sich heute wegen verheirateter Liebe leitens einer verheirateten Frau, einer Schriftstellerin, eine Kugel in die Brust und zog sich eine schwere Verletzung zu. Gumplovich, der 34 Jahre zählt, ist der Sohn des Czeger Universitätsprofessors Gumplovich.

— („Vecher's Rede.“) Im Verlage der Buchdruckerei M. Rohrer in Brünn ist die Rede des Secretärs der Brünnner Handels- und Gewerbetammer und Abgeordneten der Stadt Brünn Dr. Otto Vecher, welche derselbe über das ungarische Ausgleichs-Modisforum in der Sitzung des österreichischen Reichsrathes vom 28. October, 9/10 Uhr Abends bis 1/2 11 Uhr Vormittags, also volle 12 Stunden hindurch gehalten, auf Grund des stenographischen Protocolls im Druck erschienen. Diese Brochüre, welche mit dem Portrait und Facsimile Dr. Vecher's versehen ist, umfaßt 100 Groschoten Seiten und kann durch obige Buchdruckerei bezogen werden. In diesem Separat-Abdruck ist der ganze erste Theil der Rede Vecher's, welcher mehr als eine Stunde ausfüllte, weggelassen worden, weil während dieser Zeit ein dreistufiger Lärm im Reichsrathe herrschte, daß es dem Redner kaum möglich war, sich den neben ihm stehenden Stenographen, geschweige denn dem ganzen Hause verständlich zu machen.

— (Vermischtes.) Der Czeger Advocat Dr. Heinrich Seidl hat sich im Hilmwold durch einen Revolverbeschuss in den Kopf schwer verwundet. Verschiedene Malversationen und Unterschlagung einer ganzen Concursmasse beschuldigt, wollte er sich das Leben nehmen. — Im Relionsfache bei Teplitz-Schönbau stützte bei der Ausfahrt eine mit Bergleuten besetzte Förderkahn in die Tiefe; sieben Personen wurden schwer verletzt. — Im Bemberger Centralbahnhof erfolgte am 12. d. eine Explosion von Metylengas. Viele Thüren und Fenster wurden zertrümmert, mehrere Arbeiter schwer verletzt. — Nach einer Privatdepesche aus Forli drangen mehrere Frauen und Kinder in einige Bahnhöfe, ohne Widerstand zu finden. Einige Kinder verabschiedeten aus eigenem Antrieb Brod. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Aus Konstantinopel wird berichtet: Seit 11. d. herrscht hier andauernder Schneefall, was einen außerordentlichen zeitlichen Beginn des Winters bedeutet.

— (Der Stein der Weisen) bietet mit seinem soeben erschienenen 4. Hefte des laufenden (X.) Jahrganges einen Inhalt, der die an dieser gemeinnützigen Zeitschrift so oft mit ungeheiltem Lobe hervorgerühmte Bieseligkeit in's beste Licht stellt. Das Heft ist mit mehr als 40 Abbildungen geschmückt, welche einer fastlichen Anzahl von Abhandlungen beigegeben sind. Sehr ausführlich ist der Bucheinband (20 Bilder) behandelt, interessant die Metamorphose der Wasserjungfer (6 Bilder nach Photographien) besprochen. Der Leser findet in dem vorliegenden Hefte ferner abgebildet: die berühmte „Schifferskulptur“ (in Schaffhausen), elektrische Grubenlocomotiven, Tubel's Tritonobus, instructive Figuren zu den Beiträgen, Bestimmung des specifischen Gewichtes der Flüssigkeiten und die Untersuchung der Zuckerrübe. Außerdem sind verschiedene nicht illustrierte Abhandlungen, wie die Geschichte der weltsprachigen Versuche, die Zukunft der Meteorologie

und die große Zahl von technischen Mittheilungen hervorzuheben. Bei dem geringen Preise des Heftes ist diese Leistung der beliebten Zeitschrift (A. Harleben's Verlag, Wien) sehr beachtenswerth.

— (Was das Volk liebt.) Darüber berichtet das „Wiener Extrablatt“ Folgendes: In neun abgelaufenen Monaten des Jahres 1897 sind in den Bibliotheken des Wiener Volksbildungvereines 606.096 Bände verliehen worden, um 30.000 mehr, als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Bei einigen Bibliotheken ist ein Rückgang zu verzeichnen, die meisten weisen jedoch wesentliche Fortschritte auf. Besonders auffällig ist die Zunahme bei den Büchern der Götter und der wissenschaftlichen Werke genommen; während Romane, Zeitschriften und Jugendchriften nur um 3% gestiegen sind, haben Classiker um 12, Geographie um 19, Literaturgeschichte um 24, Naturwissenschaften um 58% zugenommen. Voraussichtlich wird der Umlauf der Bibliotheken des Vereines in diesem Jahre 800.000 Bände bedeutend übersteigen und es dürften auf die wissenschaftlichen Abtheilungen mehr als 100.000 Entlehnungen entfallen.

— (Nobel's Hinterlassenschaft.) Der „Voss. Zig.“ berichtet man aus Stockholm, 6. November: Dieser Tage erfolgte die gesetzliche Vermögensaufnahme der Hinterlassenschaft von Dr. Alfred Nobel. Der Verstorbenen besaß Grundstücke in Schweden, Frankreich, England, Schottland, Italien, Deutschland, Dänemark, Rußland und Norwegen. Die gesammelte Erbschaft wird auf 33.233.792 Kr., die Schulden auf 1.646.590 Kr. angegeben, so daß sich also ein Bestand von etwas über 31 1/2 Millionen Kronen ergibt, deren Zinsen laut Testamentbestimmung nach Abzug einiger kleineren Legate in Form von fünf jährlichen Preisen von je 200.000 Kr. für wissenschaftliche und literarische Werke und Friedensbestrebungen zur Vertheilung kommen sollen. Bekanntlich haben einige Erben gegen die Gültigkeit der Testamentbestimmungen die Klage angebracht, und auch jetzt ist gegen die Gültigkeit der Vermögensaufnahme Protest eingelegt worden.

— (Currentire Postdeputant.) Die Polizeibehörde in Frankfurt a. M. theilte der Budapest Oberstabskapitänschaft die Kunde des 22-jährigen, aus Rüdersheim gebürtigen Postbeamten Karl Wollschläder mit, welcher nach Unterschlagung von vier Geldbriefen mit 6176 Mark Inhabt aus Frankfurt flüchtig wurde und seinen Weg angeblich nach Budapest genommen hat. Der Currentire ist schlank, hat röthliches Haar, einen kleinen rötlichen Schnurrbart, volle Lippen, Neugierden, gebeugte Haltung und schleppenden Gang.

— (Eine harte Selbstkritik.) In einem thüringischen Blättchen findet sich folgende seltsame Ehrenerklärung: „Die gegen meine Braut, Fräulein A. S., öffentlich ausgeprochenen Beleidigungen nehme ich hiemit reumüthig zurück, da dieselben von mir völlig erlogen sind. Geringere erkläre ich mich für einen frechen Verleumder und geminen Spitzbuben, der von Rechtswegen in's Zuchthaus gehöre. E. W., Kutischer.“ Hoffentlich wird die an ihrer Ehre gekränkte Dame mit dieser aufrichtigen Erklärung zufrieden sein.

— (Bei der Untersuchung der unerhörten Gräueltaten des Fixtenmörders Bacher) sind verschiedentlich die größten Fahrlässigkeiten und unbegreiflichen Naivitäten der französischen Landgendarmen festgestellt worden. Eine scharfe Satire veröffentlicht jetzt Alfred Capus in „Figaro“ unter dem Titel: Da kommen die Gendarmen! In einem kleinen, auf freiem Felde gelegenen, abseits stehenden Bauernhause. Eine alte Bäuerin von 60 bis 70 Jahren ist neben von zwei Banditen überfallen und ermordet worden. Die Mörder schickten sich an, den Scharlach des Verbrechens zu verlassen. Erster Ströck: „Hast Du den Geldbeutel?“ — Der Spießgeselle: „Ja, in der Tasche. Die Aute hatte etwas auf die Karte zu legen gewußt!“ — Erster Ströck: „Und die Uhr?“ — Spießgeselle: „Auch die mit der silbernen Kette und den Ohrringen.“ — Erster Ströck: „Waschen wir uns also auf die Beine! (Wüthlich zitternd.) Gedäch auf der Landstraße! Achtung!“ Spießgeselle: „Sind es etwa Nachbarn?“ — Erster Ströck: „Ich wage nicht, den Kopf herauszustrecken.“ — Spießgeselle: „Wenn ihnen nur nicht der Gedanke kommt, einzutreten. Versuch doch, aus dem Fenster zu sehen, ohne Dich erblicken zu lassen.“ — Erster Ströck (beim Fenster): „Ich vermag nicht klar zu erkennen. Aber es sind sicher Leute. (Sich schnell herausbeugend, im triumphirenden Tone:) Ah, wir sind gerettet!“ — Spießgeselle: „Wer ist's denn?“ — Erster Ströck (laut aufschreiend): „Die Gendarmen.“ — Spießgeselle (gleichfalls lachend): „Hast Du mir aber vorher einen Scherz eingelegt!“ — Einer der Gendarmen (von der Landstraße aus): „Heda! Was treibt Ihr denn da, Ihr Weiden!“ Erster Ströck: „O, wie sind wir gekommen, um der Mutter Machu guten Tag zu sagen.“ — Der Gendarm: „Befindet sich die Mutter Machu wohl?“ — Erster Ströck: „Eine solche Natur, seien Sie unbefragt!“ — Der Gendarm: „War sie es nicht, die eben einen Scherz ausgefallen?“ — Erster Ströck: „Gewiß war sie's. Man erzählt ihr eine Geschichte. Da lachte sie laut auf, sie erwiderte geradezu vor Lachen.“ — Der Gendarm (sich mit seinen Kameraden entfernend): „Uebermittelt ihr meine besten Grüße!“ — Erster Ströck: „Wir werden bei der Befragung aufrichtig, Brigadier.“

— (Ein Damen-duell.) Die Madrider „Correspondencia“ meldet, daß zwei Damen aus der vornehmsten Madrider Gesellschaft einen Streit mit einander hatten, den sie auf dem Felde der Ehre ausfechten wollten. Es soll durchaus Blut fließen. Eine der Damen nimmt bereits bei einem Madrider Friseur Unterricht. Die Secundantinnen sind mit großem Eifer bei der Sache, und Alles läßt darauf schließen, daß das Duell in kurzem stattfinden wird, vorausgesetzt, daß nicht etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommt und den Ehrenhandel in einem Restaurant oder in einer Conditorei zum Abschluß bringt. Die „Correspondencia“ fügt gewissenhaft hinzu, daß eine der beiden Damen sehr schön sei.

— (Eine Trauung im Löwenthale.) Aus Newyork wird vom 5. d. gemeldet: Donnerstag Abends hat im Zoologischen Garten in Boston eine merkwürdige Trauung stattgefunden. Der Reverend George Rader begab sich, wie vorher in den Hütungen anannonciert war, begleitet von einem Chorknaben in den von dem Löwenpaare César und Cleopatra bewohnten Käfig, um in demselben Herrn Arthur Standdray mit Fräulein Charlotte Wiberger zu trauen. Der geistliche Wort während der Ceremonie ängstliche Seitenblicke auf das Löwenpaar. Das Löwenpaar verhielt sich aber ganz ruhig, und das Löwenpaar mußte erst vom Wärter durch Peitschenhiebe gereizt werden, damit das Publicum in seinen Erwartungen nicht betrogen werde.

— (Wiesberg und Klima.) Für das australische Festland war dieser Sommer durch ungewöhnliche Kälte ausgezeichnet. In den Gebirgen von Victoria, die sich gar nicht durch besondere Höhe auszeichnen, fiel dreimal im Sommer Schnee. Die australischen Meteorologen haben die Vermuthung ausgesprochen, daß diese ungewöhnlich niedrige Temperatur mit den außerordentlich zahlreichen Eisbergen in Verbindung zu bringen sei, welche von dem Cap nach Australien herübergeschwommen kamen. Man hat die Zunahme der Eisberge im Polargebiet schon seit einigen Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt und durch den Eintritt vulkanischer Eruptionen oder Erdbeben in der Gegend um den Südpol zu erklären versucht, welche die dort befindlichen Eismassen zertrümmert und zerstreut haben sollen.

— (Ein seltenes Wespann.) Wie aus Colorado berichtet wird, kann man seit kurzer Zeit in Denver häufig ein seltsames kleines Insekt erblicken, in welchem eine Dame durch die Straßen kutschirt. Vor das zierliche elegante Wägelchen ist ein — Strauß gepolstert, der meist geräuschlos einherdreht, oft aber auch in bedenklich schnellem Tempo dahineilt. Die Besizerin dieses originellen Equipages ist eine sehr reiche Amerikanerin, die gleichzeitig die einzige Frau in der Welt ist, der ein reichhaltiger zoologischer Garten gehört, den sie selbstständig leitet.

— (Som Wetter.) In der ganzen Welt häßliche Europäer haben sich bereits lebhaft fühlende Binde eingekeilt und freigt die Temperatur so rasch, daß binnen Kurzem auch in unseren Gegenden wesentliche Erwärmung und Zunahme der Bewölkung mit folgendem Regen zu erwarten sein dürfte.

**Deutsches Theater.**

Hermannstadt, 15. November.

Dem noch zwei- oder dreijähriger Ruhe vorgehoren wieder aufgeführten vieractigen Volksstück „Bruder Martin“ des alten Coska liegt ein Einfall zu Grunde, der viel zu häßlich ist, als daß er nicht irgendwo auf fremdem Acker gemacht sein sollte. Der niederösterreichische Wälderbesitzer Kernlinger und seine Frau Cilli sind entzweit. Martin, der Laienbruder eines Klosters von Bettelbrüdern, ein Tauentloffer, beschließt in seiner schalkhaften Gait, die beiden Leute wieder zusammenzuführen. Er erzählt Beiden eine Spalgeschichte von einer Waldmühle; dort ist in einer Thür des Schüttbodens ein Guckloch: Wenn ein Ehegatte zur Winterstunde hindurch blickt, so sieht er entweder sich selbst oder den anderen Ehegatten, immer den, der in diesem Jahre sterben wird. Ganz klar ist die Geschichte fesslich nicht und klingt wie eine Parodie auf das Merselesstück „Der Müller und sein Kind“. Kernlinger steht auf der einen Seite der Bodenbüchse, Cilli auf der anderen Seite. Der Mann erblickt beim zwölften Guckloch seine Frau, die Frau ihren Mann; jedes von Beiden glaubt, es werde nun bald das andere verlieren, jedes wird dadurch mild und nachgiebig, und aus der Sanftmuth entsteht die Liebe. Der Einfall ist eines Dichters werth, wenn er nicht von einem Dichter stammt.

Den starken Erfolg des dritten Actes mocht übrigens nicht diese Fabel und ihre Behandlung, sondern eine Gucklochszene, ein Pantoffelstück, der durch Bruder Martin wieder zum Herrn in seinem Hause erhoben wird. Es redet etwas von der hohen Amuth der Hans Sachs'schen Schwänke in diesem Reel, und Herr Fischer spielt diesen Schneider Wärmel mit so viel Romik und echtem Humor, daß das — leider nur wäbig besuchte — Haus sich vor Lachen förmlich schüttelte. Herr Fischer übt eben über seine Schicksalsnecken und über seine Gläubigen eine derartig souveräne Herrschaft aus, daß er die ganze Scala der Empfindungen durch sein herrliches „Niemen- und Oberdenpiel“ auszubilden vermag. Stürmischer Beifall und Hervorrufe lobten seine köstliche Leistung.

Den liebenswürdigen, herzenguten und dabei immer zum Spaß aufgelegten Bettelbrüder Bruder Martin, der an nichts auf der Welt denkt, als an die Armen, das zusammengebetete Gut sofort wieder anderen Bettlern schenkt, nur im Glück seiner Mitmenschen das eigene Glück findet und von der ganzen Gegend als Helfer in der Noth geliebt wird, gab Herr Del Jopp mit bestem Erfolg; zu seinen Coupletten, von der sich drabenden Gegend mußte er, den ungeschätzten Hervorrufen nachgebend, stets neue und darunter ein stark belachtes von localer Färbung über den guten Mond, der bei Beleuchtungsstörungen ein Helfer in der Noth ist, zugeben. — An den Auszeichnungen des Abends participirte Frau Wäsel in der Rolle der „bärtigen“ Schneiderfrau oder der „begehrten Wälderbrüderin“ von Coska. — Auch Herr Mauth (Kernlinger) und Fel. Zubrot (Cilli) erpielten sich Beifall und Hervorruf. — Mit Anerkennung sind noch zu nennen die Damen Austerlich (Broni) und Dezan (Leni), dann die Herren Bilzer (Braxl) und Thaut (Rilian).

**Original-Telegramm.**

Paris, 15. November. Nach „Figaro“ wurde der Berrath, wofür Drehtus verurtheilt worden ist, von einem Officier verübt, der wegen verdächtiger Verbindungen aus der Armee austritten mußte; dieser Officier und der Unterschreiber des Documents, wofür Drehtus verurtheilt wurde, seien identisch. — Der „Beret's“ zufolge ist dieser Officier der Artillerie-Hauptmann Louis de Rougemont; derselbe erklärte, er werde wissen, was er zu thun habe, wenn ihn Scheurer-Kestner beschuldigen sollte.

**Fremden-Liste**

vom 15. November

- Hotel Hüthner Kaiser.** Morban, Kubitor, von Klausenburg; Cseke, Goman, Karosits, Ober-Ingénieur, von Klausenburg; Ober-Ingénieur, Morosch, Hofbaurer, König, Köpinger, Kaufmann, von Budapest; Barady, Bohm, Arbeiter, von Pest; Stroh, Oberbaurichter, von Nagy-Erd; Seidman, (mit Familie), Reichthums-Beamter, von Klausenburg; Sina, Dr. Gelehrter, Schaller, Gymnasium, Dr. Cseh, Advocat, von Klausenburg; Schatz, Richter, von Klausenburg; Roth, Advocat, Dr. Professor, von Klausenburg; Gerhart, Dechant, von Klausenburg; Seltz, Notar, von Klausenburg; Schmidt, Richter, Richter, Schmitt, Schönbauer, Notar, Richter, Grünwald, Smilovich, Szentmiklosy, Graf, Schmitt, Kaufmann, von Wien; W. Libor, Kaufmann, von Klausenburg; Hof, Kaufmann, von Klausenburg; Kaufmann, von Klausenburg.
- Hotel Neuhäuser.** Kubitor, Ober-Ingénieur, von Klausenburg; Fodor, Oberleutnant, von Klausenburg; Ober-Brigadier, von Klausenburg; Berts, Groß, Reisende, von Wien; Rubin, Arzt, Reisende, von Budapest.
- Hotel Welsch.** Kubitor, Kaufmann, von Klausenburg; Kubitor, Dechant, von Klausenburg; Jancz, Beamter, von Klausenburg; Bredner, Kaufmann, von Klausenburg; Krenitz, Reisender, von Klausenburg; Braun, Reisender, von Budapest; Sebeles, Reisender, von Großpöchl.
- Hotel Habermann.** Fogarosi, Lehrer, von Sarlony; Klobner, Architect, von Klausenburg.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Director: Leo Bauer.

Diebstahl den 16. November 1897:

IV. Abonnement **Die goldene Eva.** 1. Vorstellung.

Enspiel in 3 Acten von Franz v. Schöthan und Franz Koppel-Alfeld.

**Budapester telegraphischer Borsen- und Kkoston-Cours**

vom 15. November.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	122.25	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente	123.00
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	99.88	4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	101.75
4 1/2 %ige „ St.-Eil.-Anl. i. Gold	121.25	1860-er Lose	148.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber	101.00	Oester.-ungarische Bank-Aktien	950.00
5 1/2 %ige ung. Anlehn v. 3. 1876	120.50	Ungarische Credit-Aktien	887.00
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen	97.75	Oesterreichische Credit-Aktien	383.40
Österreichische Staatsanleihe	101.10	Oester.-ungar. Staatsanleihe	383.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	20 Francs-Stücke	8.92
Ungarische Prämien-Lose	158.25	Deutsche Reichsmark	58.80
4 1/2 %ige Leibrenten-Rente	139.50	London a vista	119.75
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente	102.25	Paris a vista	47.65
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	102.25	R. u. L. Banaten	5.56
4 1/2 %ige „ „	102.25	St. Petersburg	101.25
4 1/2 %ige „ „	102.25	St. Petersburg	101.25
4 1/2 %ige „ „	102.25	St. Petersburg	101.25

**Wiener telegraphischer Borsen- und Kkoston-Cours**

vom 15. November.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	122.20	1860-er Lose	148.80
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	99.90	Oester.-ungarische Bank-Aktien	955.00
4 1/2 %ige „ St.-Eil.-Anl. i. Gold	121.00	Ungarische Credit-Aktien	888.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber	101.00	Oesterreichische Credit-Aktien	385.25
5 1/2 %ige ung. Anlehn v. 3. 1876	120.40	20 Francs-Stücke	9.59
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen	97.40	Deutsche Reichsmark	58.85
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	London a vista	119.75
Ungarische Prämien-Lose	158.25	Paris a vista	47.65
4 1/2 %ige Leibrenten-Rente	139.50	R. u. L. Banaten	5.56
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente	102.40	St. Petersburg	101.25
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	102.80	St. Petersburg	101.25
4 1/2 %ige „ „	102.80	St. Petersburg	101.25
4 1/2 %ige „ „	102.80	St. Petersburg	101.25

